



Bayerisches Absolventenpanel

IHF

Bayerisches Staatsinstitut für  
Hochschulforschung und Hochschulplanung

# Bildungswege und Berufseinstiege bayerischer Absolventen des Jahrgangs 2014:

## Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse

Ergebnisse des bayerischen Absolventenpanels (BAP)

erstellt von:

Johannes Wieschke, Silvia Kopecny, Maike Reimer, Susanne Falk, Christina Müller

unter Mitarbeit von:

Severin Heidrich, Valeriya Petrova, Sarah Satilmis

# **Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse**

## **1. Die befragten Absolventen**

Zielpersonen der Befragung waren etwa 57.000 Personen, die an einer der teilnehmenden Hochschulen zwischen dem 1. Oktober 2013 und dem 30. September 2014 einen Bachelor- oder Masterabschluss oder ein Staatsexamen in den Bereichen Medizin, Lehramt, Rechtswissenschaft, Pharmazie oder Lebensmittelchemie erworben haben. Von den 54.278 versandten Anschreiben führten 17.874 zu einer Teilnahme, davon 2.488 (13,9 %) per Papierfragebogen. Das entspricht einer Rücklaufquote von 32,9 Prozent.

96 Prozent der Befragten haben die deutsche Staatsbürgerschaft, 13 Prozent einen Migrationshintergrund, und 49 Prozent haben mindestens einen Elternteil mit Hochschulabschluss. Fünf Prozent haben berufsbegleitend studiert, in einem Masterstudiengang an Hochschulen für angewandte Wissenschaften allerdings 21 Prozent. Sechs Prozent der Absolventinnen und Absolventen von Hochschulen für angewandte Wissenschaften haben ein duales Studium absolviert.

Die Repräsentativitätsprüfungen ergaben, dass im BAP an Universitäten die Sprach- und Kultur- sowie Mathematik und Naturwissenschaften leicht über-, Rechts-, Wirtschaft- und Sozialwissenschaften sowie Ingenieurwissenschaften leicht unterrepräsentiert sind. Der Anteil von Absolventinnen und Absolventen mit Bachelorabschluss ist etwas höher, der Anteil derer mit Staatsexamen etwas niedriger als in der Grundgesamtheit. Tendenziell ist im BAP das männliche Geschlecht geringfügig unterrepräsentiert und Absolventinnen und Absolventen ohne deutsche Staatsbürgerschaft deutlich unterrepräsentiert. Die im BAP Befragten studierten an Universitäten genauso lang wie in der Grundgesamtheit, nur für ein Staatsexamen werden insgesamt 0,8 Semester länger benötigt. An Hochschulen für angewandte Wissenschaften studieren die im BAP Befragten um ca. ein halbes Semester kürzer. Sowohl an Universitäten als auch an Hochschulen für angewandte Wissenschaften haben sie einen um 0,1 besseren Notendurchschnitt als die Grundgesamtheit.

## **2. Studierverhalten: Erwerbstätigkeiten, Praktika und Auslandsaufenthalte**

Zwischen 44 Prozent (Bachelor an Hochschulen für angewandte Wissenschaften) und 59 Prozent (Bachelor an Universitäten) der Befragten gelingt die Einhaltung der Regelstudienzeit. Als Grund für die Verlängerung wird am häufigsten der Wunsch genannt, für die Abschlussarbeit genug Zeit zu haben (40 Prozent), danach die eigene Studienplanung (28 Prozent), freiwillige Praktika oder Auslandsaufenthalte (27 Prozent), eine Verlängerung der Abschlussarbeit (20 Prozent), nicht bestandene Prüfungen (19 Prozent), parallele Erwerbstätigkeit (19 Prozent) sowie hohe Anforderungen im Studiengang (15 Prozent).

Über ein Viertel der Absolventinnen und Absolventen leistete freiwillige Praktika ab, wobei der Anteil an Universitäten höher liegt. Die Dauer dieser Praktika betrug meist etwa 12 Wochen.

Über drei Viertel der Absolventinnen und Absolventen waren während des Studiums erwerbstätig, die Hälfte (auch) in Tätigkeiten, die mit dem Studienfach oder dem angestrebten Beruf zu tun hatten. Der Anteil der Erwerbstätigen mit fachnahen Tätigkeiten ist bei den Befragten mit Masterabschluss mit 62 Prozent (Universität) und 69 Prozent (Hochschulen für angewandte Wissenschaften) noch einmal höher als bei denjenigen mit Bachelorabschluss (41 und 55 Prozent). Ein Viertel der Erwerbstätigen arbeitete an einer Hochschule oder Forschungseinrichtung (mit 32 Prozent deutlich mehr bei den Absolventinnen und Absolventen von Universitäten), 65 Prozent in Unternehmen und Betrieben (mit 79 Prozent deutlich mehr bei den Absolventinnen und Absolventen von Hochschulen für angewandte Wissenschaften). Etwa die Hälfte der Absolventinnen und Absolventen übte ein unbezahltes Ehrenamt aus, 30 Prozent in einer leitenden oder führenden Rolle.

32 Prozent (Universität) bzw. 27 Prozent (Hochschulen für angewandte Wissenschaften) der Bachelorabsolventinnen und -absolventen führten studienbezogene Auslandsaufenthalte durch, bei denjenigen mit Masterabschluss waren es 39 Prozent bzw. 27 Prozent. Ein Auslandsaufenthalt dauerte durchschnittlich vier Monate und wurde von knapp der Hälfte der Absolventinnen und Absolventen ohne Unterstützung staatlicher oder hochschuleigener Programme selbst organisiert. Für Universitätsabsolventinnen und -absolventen überwog das Auslandsstudium (43 Prozent), gefolgt von Auslandspraktika (30 Prozent). An Hochschulen für angewandte Wissenschaften waren 37 Prozent zum Studium im Ausland, 32 Prozent für ein Praktikum. Über die Hälfte der Absolventinnen und Absolventen bekam für ihre Auslandsaufenthalte ECTS-Punkte angerechnet, und zwar meist zwischen 10 und 20. Diejenigen Absolventinnen und Absolventen, die nicht im Ausland gewesen waren, gaben als Grund am häufigsten an, dass das Studium sich verlängert hätte (42 Prozent), danach dass sie nicht ins Ausland gewollt hatten (36 Prozent) und dass es an finanziellen Mitteln gefehlt habe (32 Prozent).

Darüber hinaus gaben 22 Prozent der Befragten an, zu einem anderen Zeitpunkt studienbezogene Auslandserfahrung gesammelt zu haben – etwa vor oder nach dem Studium, während früherer oder späterer Studiengänge oder zwischen Bachelor- und Masterstudium. Auch hier wird als häufigster Anlass ein Auslandsstudium oder -praktikum angegeben.

### **3. E-Learning Angebote**

Neben Präsenzlehrformen werden zunehmend auch virtuelle Lernkontexte von den Absolventinnen und Absolventen genutzt. 79 Prozent bezeichnen Präsenzlehrveranstaltungen als wichtig oder sehr wichtig für ihr Studium; E-Learning-Angebote der eigenen Hochschule waren für 32 Prozent von hoher Wichtigkeit, und E-Learning-

Angebote externer Anbieter (z. B. anderer Hochschulen oder kommerzieller Institute) für 10 Prozent. Auch der virtuelle Austausch mit Kommilitonen wird von 65 Prozent als sehr wichtig eingestuft.

Von den hochschuleigenen virtuellen Angeboten wurden am häufigsten die online verfügbaren schriftlichen Unterlagen genutzt (74 Prozent). Auch Vorlesungsaufzeichnungen (48 Prozent), Selbsttests und Übungen (43 Prozent) und Lernmodule (28 Prozent) wurden häufig genannt.

#### **4. Bewertung des Studiums**

Knapp drei Viertel aller Absolventinnen und Absolventen sind mit ihrem Studium sehr zufrieden oder zufrieden, mit Masterabschlüssen sogar deutlich über 80 Prozent. Entsprechend empfiehlt auch die große Mehrheit aller Absolventinnen und Absolventen ihr Studium an ihrer Hochschule weiter. Besonders die organisatorische und inhaltliche Abstimmung des Studienangebots und der Prüfungen werden von über 70 Prozent positiv bewertet. Die fachlichen Vertiefungsmöglichkeiten erhalten von Masterabsolventen meist ebenfalls sehr gute Noten, die Verknüpfung von Theorie und Praxis wird an Hochschulen für angewandte Wissenschaft positiver bewertet, bei der Einübung in wissenschaftliche Arbeitsweisen schneiden Universitäten besser ab.

Darüber hinaus empfanden über 80 Prozent der Befragten, dass sie während ihres Studiums fair behandelt wurden, und knapp 80 Prozent, dass die Noten ihren Leistungen entsprechen. Etwas verhaltener sind allerdings die Absolventinnen und Absolventen von Staatsexamensstudiengängen: Hier liegen die Einschätzungen im Bereich zwischen 50 und 64 Prozent.

Das Maß der im Studium erworbenen Kompetenzen bewerten die Absolventinnen und Absolventen sowohl mit Bachelor- wie mit Masterabschluss in vielen Bereichen als hoch (z. B. Grundlagen- und spezialisiertes Wissen, schriftliche und mündliche Ausdrucksfähigkeit, interkulturelle Kompetenzen). In anderen Bereichen werden die Kompetenzen geringer eingeschätzt (z. B. Kommunikationsfähigkeit, Anwenden von Wissen auf Probleme, analytische Fähigkeiten).

#### **5. Weiteres Studium nach dem Bachelorabschluss**

Über 80 Prozent der Befragten mit einem Universitäts-Bachelorabschluss gaben an, ein weiteres Studium aufgenommen zu haben, nahezu immer ein Masterstudium. Von den anderen können sich immerhin fast 50 Prozent in Zukunft ein weiteres Studium vorstellen, 23 Prozent planen es sicher. An Hochschulen für angewandte Wissenschaften liegt die Übergangsquote bei 45 Prozent, die anderen können sich zu über 50 Prozent ggf. noch ein Masterstudium vorstellen und planen es zu 11 Prozent sicher.

Das Masterstudium wird meist an der Heimatuniversität aufgenommen: Die Befragten mit Universitäts-Bachelorabschluss, die ein Masterstudium anschließen, bleiben zu zwei Dritteln an derselben Universität. An Hochschulen für angewandte Wissenschaften sind es hingegen 40 Prozent. Zum Masterstudium ins Ausland zieht es sieben bzw. fünf Prozent.

Das Fach des Masterstudiums entspricht meist dem des Bachelorstudiums (56 Prozent an Universitäten, 40 Prozent an Hochschulen für angewandte Wissenschaften) oder ist ein Spezialisierungsbereich (23 Prozent bzw. 32 Prozent).

Von den Personen, die an Hochschulen für angewandte Wissenschaften ihren Bachelorabschluss erworben haben und ein Masterstudium aufnehmen, wechselt über ein Drittel an eine Universität (dazu noch etwa acht Prozent an sonstige Hochschulen). Den umgekehrten Wechsel – vom Universitäts-Bachelorstudium zum Masterstudium an einer Hochschule für angewandte Wissenschaften – vollziehen nur drei Prozent der Absolventinnen und Absolventen.

Einer der häufigsten Gründe für die Aufnahme eines Masterstudiums ist, dass Bachelor- und Masterabschluss von Anfang an als zusammengehörig gesehen wurden, wobei dies von den Befragten mit Universitäts-Bachelorabschluss deutlich häufiger genannt wird (81 vs. 51 Prozent an Hochschulen für angewandte Wissenschaften). Auch die Befürchtung, mit dem Bachelorabschluss allein keine angemessene Stelle zu finden oder zu geringe Aufstiegsmöglichkeiten zu haben, spielte eine Rolle – letzteres sogar für die Hälfte der Bachelorabsolventinnen und -absolventen. Immerhin etwa ein Viertel gibt an, Zeit für die Berufsfindung gewinnen zu wollen.

Wichtige Gründe für das speziell gewählte Masterstudium sind der Wunsch, sich weiterzuentwickeln und mehr zu lernen, die Aussicht auf bessere Chancen im Beruf, der Ausgleich fachlicher Defizite sowie Ruf und Standort der Hochschule.

## **6. Studium vor dem Masterabschluss**

Die Befragten mit einem Masterabschluss an einer bayerischen Hochschule haben ihr früheres Studium zu 62 Prozent (Universität) bzw. 27 Prozent (Hochschule für angewandte Wissenschaft) an derselben Hochschule absolviert. Einen ausländischen Studienabschluss brachten jeweils etwa sechs Prozent mit. Jeweils neun Prozent der Befragten mit einem Masterabschluss von Universitäten und Hochschulen für angewandte Wissenschaften hatten den früheren Abschluss an einer Hochschule des jeweils anderen Typs erworben. Der frühere Abschluss war wiederum bei 67 Prozent (Universitäten) bzw. 48 Prozent (Hochschulen für angewandte Wissenschaften) im selben Fach.

## **7. Promotion**

Zum Zeitpunkt der Befragung ca. ein Jahr nach dem Abschluss hatte ein Drittel der Universitäts-Masterabsolventinnen und -absolventen eine Promotion begonnen, weitere sieben Prozent planten dies. Über 60 Prozent dieser Personen promovierte dabei an der Universität, an der sie auch den Masterabschluss erworben hatten, weitere 10 Prozent an einer ausländischen Universität.

## **8. Übergang in die Erwerbstätigkeit**

22 Prozent der Befragten mit einem Bachelorabschluss von Universitäten und 63 Prozent derer von Hochschulen für angewandte Wissenschaften haben zum Zeitpunkt der Befragung bereits eine erste Beschäftigung aufgenommen. Bei denjenigen mit Masterabschluss waren es 87 bzw. 86 Prozent. Die Dauer der Suche beträgt meist nur zwei bis drei Monate. Am häufigsten finden Absolventinnen und Absolventen aller Abschlüsse die erste Stelle über Anzeigen und Ausschreibungen (etwas über ein Drittel), es folgen Erwerbstätigkeiten und Praktika während des Studiums (zwischen 12 und 14 Prozent, etwas häufiger für Bachelorabsolventinnen und -absolventen). Auch private Kontakte (Freunde, Partner, Verwandte) spielen für etwa neun Prozent eine Rolle.

Über Schwierigkeiten bei der Stellenfindung berichten 59 Prozent der Befragten mit Universitäts-Bachelorabschluss und 41 Prozent derjenigen von Hochschulen für angewandte Wissenschaften; bei den Befragten mit Masterabschluss sind es 51 (Universität) bzw. 42 (Hochschulen für angewandte Wissenschaften) Prozent. Von allen Gruppen wird am häufigsten angeführt, dass vorwiegend Bewerber mit Berufserfahrung gesucht worden seien (meist über 40 %), es folgen eine schwierige Arbeitsmarktsituation (24 %), Einschränkungen bei der Suche durch persönliche Umstände (z. B. regionale Bindung oder familiäre Verpflichtungen, 11 %) sowie ein Mangel an Fachkompetenzen (neun Prozent). Drei Prozent aller Absolventinnen und -absolventen haben bei der Suche nach einer Beschäftigung Diskriminierung erlebt.

## **9. Erste Erwerbstätigkeit**

Etwa drei Viertel aller Absolventinnen und Absolventen sind mit ihrer ersten Tätigkeit zufrieden oder sehr zufrieden. Die Adäquanz der Arbeitsaufgaben in der ersten Tätigkeit beurteilen die Befragten mit Masterabschluss mit 79 Prozent (Universität) bzw. 76 Prozent (Hochschulen für angewandte Wissenschaften) besser als diejenigen mit Bachelorabschluss (59 bzw. 70 Prozent). Dasselbe gilt für die Frage, ob die erste Tätigkeit in einem fachlich dem Studium adäquaten Bereich liegt: Dies bejahten von den Befragten mit Masterabschluss 73 Prozent (Universität) bzw. 74 Prozent (Hochschulen für angewandte Wissenschaften), bei denjenigen mit Bachelorabschluss 52 bzw. 66 Prozent.

Die erste Tätigkeit ist in der Regel eine Vollzeitstelle mit 40 Wochenstunden. Die meisten Absolventinnen und -absolventen arbeiten tatsächlich ein bis zwei Stunden mehr. Ein gutes Drittel der Befragten mit Universitäts-Bachelorabschluss steigt mit einer unbefristeten Stelle in, bei denjenigen mit Universitäts-Masterabschluss sind es 42 Prozent. Befragte mit einem Abschluss einer Hochschule für angewandte Wissenschaften sind zu 63 Prozent (Bachelor) bzw. 67 Prozent (Master) unbefristet beschäftigt. Universitätsabsolventinnen und -absolventen sind sowohl mit dem Bachelor als auch mit dem Masterabschluss deutlich häufiger im öffentlichen Dienst tätig als diejenigen von Hochschulen für angewandte Wissenschaften. Absolventinnen und Absolventen mit einem Bachelorabschluss fangen häufiger in kleineren Betrieben (<50 Mitarbeiter) und seltener in Großbetrieben (<500 Mitarbeiter) an als diejenigen mit einem Masterabschluss.

Das Bruttoeinstiegeinkommen inklusive Zulagen liegt für die Befragten mit Universitäts-Bachelorabschluss bei 2.360 € im Monat, mit Universitäts-Masterabschluss bei 3.140 € im Monat. Für die Absolventinnen und Absolventen von Hochschulen für angewandte Wissenschaften betragen die Monatseinkünfte 3.120 € (Bachelor) und 3.680 € (Master).

Sowohl an Universitäten als auch an Hochschulen für angewandte Wissenschaften arbeiten die Absolventen überwiegend in Bayern: zwischen 69 Prozent (Master Universität) und 84 Prozent (Bachelor an Hochschulen für angewandte Wissenschaften). Zwischen sechs und sieben Prozent der Befragten mit einem Bachelor- oder Masterabschluss an einer Universität beginnen ihre berufliche Karriere im Ausland, bei den befragten Absolventinnen und Absolventen der Hochschulen für angewandte Wissenschaften sind es drei Prozent.

## **10. Lehramtsabsolventinnen und -absolventen**

Die Lehramtsabsolventinnen und -absolventen befinden sich zum Befragungszeitpunkt nahezu alle im Referendariat. Zwischen 82 Prozent (Gymnasium) und 94 Prozent (berufliche Schulen) planen fest, nach dessen Abschluss in den Schuldienst überzugehen. Alternativen zum Lehrerberuf können sich insgesamt 54 Prozent vorstellen, meist aber ohne konkrete Pläne, während sich 46 Prozent ausschließlich und definitiv als Lehrer oder Lehrerin sehen.

Von den Lehramtsabsolventinnen und -absolventen hat neben den verbreiteten Orientierungs- und pädagogisch/didaktischen Schulpraktika insgesamt knapp ein Drittel zusätzliche studienbegleitende Praktika absolviert, deutlich häufiger beim Lehramt für Grundschulen, Haupt-/Mittelschulen und Sonderschulen. Diese zusätzlichen Praktika werden am besten bewertet, sowohl hinsichtlich der Vorbereitung auf das Referendariat als auch hinsichtlich der Klärung der Praxisanforderungen. Insgesamt fällt die Bewertung der Praktika eher zurückhaltend aus, wobei die Absolventinnen und Absolventen des Lehramts für berufliche Schulen am positivsten urteilen. Die beste

Vorbereitung auf den Lehrerberuf sind aus Sicht der Befragten fachliche und fachdidaktische Studienanteile.